

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
**F. A. Arnold.**  
Inserate verantwortl.  
**Walter Kraus.**  
Seite in Aue i. Erzgeb.

Mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Auer Sonntagsblatt.**

Druck und Verlag:  
**Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechende der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Auer** 223. Fernsprecher 55.  
Für unvollständige Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Demtscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die nebengefaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Umgebungen des Amtshauptmannschafts Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamazeile 25 Pfg. Bei größeren Abträgen entgegen der Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 2 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst:

### Das Wichtigste am Tage

- Infolge eines gestrigen Ministerratsbeschlusses ist der Direktor des Postvereins, Komolte, Kommandant der Ehrenlegion, in einem Amte zurückgetreten.
- Infolge der Ausperrung einzelner Arbeiterkategorien in Spanien beabsichtigen die Arbeiter einen Generalstreik in die Wege zu leiten.
- Nach der Haltung der Eisenbahnen stellen und der Leute in England ersehnt die Ausbruch eines neuen großen Streiks wahrscheinlich.
- Die Bildung des portugiesischen Kabinetts ist Aristocastro übertragen worden.
- In Peru ist ein neues Kabinet gebildet worden, an dessen Spitze Ministerpräsident Augustin G. norra steht.
- Der an Stelle Kokuro zum japanischen Ministerpräsidenten ernannte Marui Satomi hat in einem Interview jede Absicht der grundsätzlichen sachlichen Änderung der Regierungspolitik in Abrede gestellt.

Witterung am Samstag: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, nachts kühl, tagsüber warm, trocken.

### Türkische Wandlungen

In diesen Tagen wird der türkische Thronfolger Zuseidin am Berliner Hof einen Besuch abhalten und bei dieser Gelegenheit dem Kaiser ein Handschreiben des Sultans überreichen. Wie es heißt, soll diese Botschaft keine politische Bedeutung haben, vielmehr hält man sie für eine Fortsetzung der Besuche, die der Prinz bereits in Paris und anderen Hauptstädten abgestattet hat. Besonders wichtige Fragen sind auch zwischen Deutschland und der Türkei augenblicklich nicht zu besprechen, und die Beziehungen der beiden Länder sind nach wie vor die besten. In sprichwörtliche

Freundschaft unter Abdul Hamid hat unter dem jungtürkischen Regime kaum gelitten, und führende Männer, wie Mahmud Schawket, sind große Verehrer des Deutschtums. Der jetzige türkische Kriegsminister dürfte an die Spitze der Regierung treten, nachdem der Großwesir Hakkî Pascha wegen seiner Differenzen der gemäßigten Gruppe des Jungtürken-Komitees demissioniert hat. Noch ist die Kabinettskrise nicht entschieden, fester aber ist, daß Mahmud Schawket, selbst wenn er nicht Ministerpräsident werden sollte, seinen großen Einfluß im Komitee behalten wird. Die Spannung innerhalb der jungtürkischen Partei ist der Hauptgrund der Differenzen, die fortgesetzt zu Reibereien zwischen einzelnen Ministern und anderen führenden Persönlichkeiten des Komitees führen. In Saloniki wird am 18. September ein Parteitag abgehalten werden, zu dem aus dem gesamten osmanischen Reich Delegierte aus den einzelnen Lokalkomitees zusammenkommen, während die dem Parlament angehörenden Jungtürken einschließlich der Sezessionisten besonders vertreten sein werden. Bei dieser Gelegenheit wird eine Aussprache stattfinden und vielleicht auch eine Einigung über die kritischen Fragen möglich sein. Die Lokalkomitees behaupten, daß das Parlament häufig sich zuviel mit Angelegenheiten beschäftige, die es nicht's anginge, mitunter aus rein persönlichen Interessen der Abgeordneten. Um für die Zukunft dazwischen zu vermeiden, wird man voraussichtlich zu einer Verfassungsänderung greifen und damit die Rechte der Parlamentarier beschneiden. Auf diese Weise wird aber auf der anderen Seite die Machtstellung der Regierung wachien, falls nicht noch besondere Vorkehrungen getroffen werden.

Neben all diesen inneren Schwierigkeiten droht eine Verschlechterung der Beziehungen zu England, denn die Verhandlungen wegen der letzten Strecke der Bagdadbahn sollen, weil aussichtslos, abgebrochen werden. Erst im Laufe des August scheinen Schwierigkeiten eingetreten zu sein, denn die seit dem Frühjahr schwebenden Unterhandlungen über den Bau des Schlußstückes der Bagdadbahn von Bagdad bis zum Persischen Golf scheitern zu einem befriedigenden Abschluß zu führen. In dem Vertrag, der Ende März zwischen der Bagdadbahngesellschaft und der Pforte über den Bau der Bahnlinie bis Bagdad abgeschlossen worden ist, erklärt sich die Gesellschaft bereit, die ihr zustehende Konzession für die Gollinie an eine türkische Gesellschaft zu übertragen, um so die Internationalisierung dieser Linie zu erleichtern. Die Hauptschwierigkeit bei den Verhandlungen zwischen der Türkei und England bildete die Frage der Kapitalanteile der einzelnen Nationen, der Erlangung der Kontrolle der Aktienmehrheit durch die einzelnen Gruppen. Es wird, falls die türkisch-englischen Verhandlungen sich zerlagern sollten, der Bagdadbahngesellschaft nichts anderes übrig bleiben, als sich dem Bau der Endstrecke allein zu unterziehen. Für England würde das eine ziemlich offene Schluppe bedeuten. Die Türkei aber dürfte sich die Sympathien der Briten verschmerzen. Ob man

am Goldenen Horn eine solche Eventualität allzu tragisch nehmen wird, bleibt dahingestellt.

### Der türkische Thronfolger in Berlin.

Zum Empfange des türkischen Thronfolgers hatten sich gestern der Reichskanzler, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, die Generalkonsuln, die Herren der türkischen Botschaft, der türkische Generalkonsul und der Polizeipräsident von Berlin am Bahnhofe eingefunden. Der Kaiser erschien in der Uniform eines Generalfeldmarschalls mit dem türkischen Ordensband. Eine Ehrenkompagnie vom 3. Garderegiment zu Fuß erwies bei der Ankunft die Honneurs. Der Kaiser geleitete den Thronfolger nach dem Schlosse, wo der Prinz Wohnung nahm. Bald nach seiner Ankunft traktierte der Thronfolger dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter Besuche ab. Der Kaiser hat dem türkischen Botschafter das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und dem osmanischen Thronfolger Prinzen Jusuff Zuseidin den Schwarzen Adlerorden.

### Die marokkanische Frage.

Rückzug auf der ganzen Linie? Der Berliner Lokalanzeiger bringt eine anscheinend offiziöse Mitteilung, die also beginnt:

Wie manches in dem ganzen Marokkohaandel auch jetzt noch verworren und unerklärlich erscheinen mag, eins können wir nach unseren Informationen als vollkommen sicher hinstellen: von Gebietsabtretungen in Marokko ist in den Unterhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung überhaupt niemals die Rede gewesen! Damit fällt auch die Fabel deutscher Zurückweichens vor England in nichts zusammen, und das Löwengebrüll der britischen Minister erscheint als das, was es in Wirklichkeit war: als billige Robomontaden, berechnet auf Wirkung nach außen, besonders aber nach innen. . . .

Es folgt eine langatmige, aber wenig überzeugende Darstellung, warum nun doch die Verhandlungen so lange gedauert hätten. Sie gipfelt in folgendem Satz:

Die Erklärung hierfür liegt darin, daß für eine Großmacht es immerhin eine heikle Aufgabe ist, ein Stück ihres Gebietes für nicht materielle Zugeständnisse herzugeben und daß daher das Feilschen aufs äußerste getrieben wird.

Danach würden also die Umrisse eines Abkommens detart feststehen: Westmarokko wird auf keinen Fall deutsch. Dagegen hat sich Frankreich zur Abtretung einiger tongolisehen Simple entschlossen. Um daraus einen Erfolg für die Regierung machen zu können, weist der Offiziösus auf die kaum überwindbare Scheu der Großmacht Frankreich hin, Gebiet abzutreten, und führt ihr das verständnisvollig nach. Ob es heikel für eine Großmacht wie Deutschland ist, sich nach einem innerafrikanischen Winkel ver-

### Frau Tonis Erlebnis

Humoreske von G. Heimböden.

Im März ist sie neunzehn geworden — und Abdel schon fast zwei Jahre verheiratet, die kleine Frau Hollinger. Ja, also, trübe sie den Ring nicht, kein Mensch würde glauben, daß sie überhaupt verheiratet ist, so mädchenhaft sieht sie aus in ihrer weichen, rosigen Blöndheit. Frau Tonis hat übrigens sehr wohl Zeiten, in denen sie es selbst kaum glaubt. Sie ist nämlich viel allein und hat nicht viel zu tun, so kommen denn Stunden, in denen die Blauaugen weltentrückt sich weinen und ihren Mädchenträumen sich einpinnt, wie bereit sie ist. . . . Ihre Seele ist dann auf der Suche nach unirdisch Selbstem im Romantischen, nach etwas, das über den Alltag der Münchener Dreizehnerwohnung hinausragt, nach einem ungewöhnlichen Erlebnis. . . . Kommt dann ihr Mann heim, so ist keine erste Frage gewiß nach dem Essen. Und sodann, nachdem er das Fass abgelegt hat, zeigt er, wie er geschwitzt hat. Und dann erzählt er etwas, daß es den Rosenautoren Wohl in Kiel zer-Kurkabel verklagen muß, weil der nicht zahlen will, der Lu mp bez. . . . Georg Hollinger ist ein echter Münchener — er steuert unbreitkulzig, und die liberale Wertete mit der Ingaßl von Straßhaken liegt schwer über der prall gewölbten W. . . . Er hat das Haar ganz kurz, mit der Maschine geschnitten, und weiß es selbst, zeigt er nicht die Zähne, sondern das ganze Gesicht. Er febrilisiert kundbänder und ist kein eigenes Reklamer. Das Gesicht übrigens geht gut, und Frau Tonis Vater hat ihn also recht gehabt, als sie damals gesagt, daß der Schindler Hollinger eine glänzende Kar. . . . sei für eine mittel. . . . der Schwere vom Land, und die Toni ist ja auch sehr leben und . . . — das alles untrüben Konfessionen.

Sonntagsausgabe im . . . Frau Tonis . . .

eine neue Bluse aus Mousseline de laine mit diskretem Oberlicht und durchscheinenden blauen Bänderchen. (Schorsch hatte sich schrecklich tapfer und ungeduldig angestellt, als er ihr dahinein die Bluse hinten zugemacht; bei jedem Haken und bei jedem Druckknopf hatte er sackermentiert, daß man zu spät kommen und keinen Platz mehr bekommen würde!) Nun hat man einen sehr schönen Weg logar — und es ist wunderbar unterhaltend: am nämlichen Tisch zanken sich drei ältere Herren über Marokko, die Grundkapelle spielt umschichtig Wagner und Bechár, und von Zeit zu Zeit prasseln einige der reifen Kastanienfrüchte nieder; dann stärken sich die Kinder darauf und balgen sich um die braunblanken Kerne. Frau Toni (kommt aus dem Lachen gar nicht heraus. Es gehört nicht viel dazu, sie zu amüßieren. Wie eine der stacheligen Früchte hinter ihrem Stuhl niederfällt, dreht sie sich um und — sieht die kohlschwarzen Augen eines jungen Herrn auf sich gerichtet, mit einem Kusdeus, der erkennen läßt, daß er sie schon lange beobachtet. Einen Moment schaut sie dem Loben der Kinder zu, dann wendet sie sich ab. Zu ihrem Mann, angelenklich): Ist der Reittich gut? Schorsch (macht eine kraule Nase und schüttelt den Kopf): Es ist heuer nig mit dem Kadi; viel zu heiß ist's gewesen — das hat ihn hölzlig g'macht. (Schüttelt bedächtiger weiter und ist mit halbem Ohr bei der Marokkoderatte.) Frau Toni (fährt die dunklen Augen auf ihrem Rücken drehen; wird rot und hat in der Verlegenheit das Bedürfnis, sich zu unterhalten): Ja, durch die Hitze hat eben alles gelitten in diesem Jahr. Es gibt kaum gutes Gemüse, und alles so teuer. (Summt den Waiger mit, der eben gespielt wird, und bewegt den Kopf im Takt): Weißt, ich wünte eigentlich noch ein Quark trinken. Schorsch: Trink noch eine halbe. (Kupft die Reklamerin an, die mit vierzehn Krügen in jeder Faust am Tisch vorbeiführt): Jetzt, a halbe für meine Frau! Frau Toni weilt selbst nicht, weshalb sie verlegen ist, daß er das so laut ruf. Blöndheit gar wegen der schwarzen Augen da hinten. . . . Schorsch: Seb, Toner! — wou's die recht ist, tauschen wir die

Plätz! Wegen der lauten Musik kann ich gar nicht gut hören, was die drei da neben dir diskutieren — und die Geschichte interessiert mich. Frau Toni (erzittert in dem Gedanken, daß sie dem jungen Menschen nun feilsch gegenüberstehen soll. Schließ-lich denkt er gar, daß sie das so eingerichtet! Aber da ist nichts zu machen — sie muß den Platz abgeben.

Der Schorsch (säthelt ein milches Vöckel und pupst mit zwei Fingern der überklanten weißen Hand an dem modisch gestuhten dunklen Schnurrbart. Die Linde hält den Panama auf den über- einandergehlagenen Knien. Der Schnurrbart und die schwarze Haarsträhne, die ihm in die Stirn fällt, lassen sein Gesicht noch bleicher, durchgeistigter erscheinen, als es an sich schon ist. Er ist schlant und mit vollendeter Eleganz gekleidet, trägt Lackschuhe mit breiten Rändern und seidene rotgeringelte Strümpfe.) Frau Toni (konstatiert das alles, ohne eigentlich hinzusehen. Die schwarzen Augen sind so unentwegt auf sie gerichtet, daß es sie heiß und fast überläuft. Solche Augen und solch dünne, blasser Lippen hatte der dämonische Soengali in dem Stild, das sie neulich im Gärtnerplatztheater gesehen. Drei Nächte hatte sie von diesen Augen geträumt. . . . Sie glaubt sich vor den Augen retten zu können, indem sie mit ihrem Mann spricht): Es ist eigentlich gar nicht so arg v o i l heute — Schorsch (aufge- wegt und gerührt): Was meinst, Toner! Frau Toni: Gar nicht v o i l ist's. Schorsch: Sähst e i n g e l d e n e t? G l e i t e t s t du wieder hin! (Er ist Mitglied des Vereins gegen betrügerisches Einklinken.) Frau Toni: Nein, ich meine, der Garten ist nicht reich belegt — Schorsch (zeigt für einen Moment das Zahnfleisch): Ach sooo. . . . Das macht, weil im Abwenteiler die Schwachhede spielen. Aber gib jetzt a Kus, Toner! Ich muß judd'n, was der Weib dahereit: von Krieg und so — (wendet sich ab, rückt beide Arme auf den Tisch und hebt den Rascher, der rdm selbst herausfordernd an.) Der Schorsch wendet seinen Blick ab. Frau Toni weilt kaum nach, was sie mit ihren Fingern anrichten soll. Juchend beschleunigt